

Buchbesprechungen

Philosophie – Fundamentaltheologie

Künzle, Pius, OP, *Das Verhältnis der Seele zu ihren Potenzen*. Problemgeschichtliche Untersuchungen von Augustin bis und mit Thomas von Aquin. (Studia Friburgensia, Neue Folge 12.) Freiburg Schweiz, Universitätsverlag, 1956. Gr.-8°, XXIV und 245 S. – Kart. DM 15,—.

Eine sehr gründliche, mit 4 Registern versehene Untersuchung, die eine nützliche Korrektur an den modischen Eigenwilligkeiten des Augustinismus darstellt. Gefragt wird, ob das Wesen der Seele mit Verstand, Wille, Gedächtnis einfach zusammenfalle. Der Augustinismus hatte darauf mit ja, Thomas mit nein

geantwortet, worin ihm Wilhelm von Champeaux bereits vorausgegangen war (51). Der Verfasser liefert nun eine erschöpfende Problemgeschichte der Identifizierung und kann dabei nachweisen, daß die Leugner des Realunterschiedes kein Recht haben, sich auf Augustinus zu berufen, da sie bloß von einer Überlieferung zehren, die sich mit der augustinischen verschmolzen hat. Während Augustinus selber am ontologischen Verhältnis der Seelenternare zur Seelensubstanz uninteressiert gewesen sei, habe es eine Linie Lactantius-Isidorus-Alcuin-Ps. Augustinus (*de spiritu et anima*) gegeben, die man zu Unrecht für augustinisch gehalten habe, so daß die aristotelische Realdistinktion dagegen aufzukommen vorerst keine Chancen hatte. Daß die leibseelischen Vermögen nicht mit der Seele identisch sein können, ist ohne weiteres evident, aber die reingeistigen können es für Thomas auch nicht sein, da Sein und Tun nur in Gott identisch sind; andernfalls führte uns eine solche Überakzentuierung des Tuns in all die Sackgassen des Idealismus (4). Die Franziskanerschule hatte noch eine Zwischenlösung versucht, wonach die Potenzen real von der Seele verschieden, aber keine bloßen Akzidenzen sein sollten. Das mußte Thomas aber ablehnen, da es kein Mittelstadium zwischen real- und begrifflich-verschieden gebe. So läuft die ganze Arbeit darauf hinaus, einen historischen Kommentar zu der klassischen Position des Thomas zu bieten. Doch ist sie von diesem systematisch-thomistischen Interesse abgesehen auch eine wahrhaft belehrende Fundgrube für mittelalterliche Lehrmeinungen, die in hunderten von Anmerkungen und einem Anhang unedierter Texte von 12 Autoren mitgeteilt werden.

München

Henry De Ku